

Mein Freund, der Farmer

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **55 (1929)**

Heft 30

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-462462>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



A. Riemer

„Es soll Fische geben, die sich nur von Sardinen nähren. Wie bekommen die blos die Büchsen auf?“

Das kann passieren

Ich treffe einen guten Bekannten in der Postschalterhalle. Reisefleisung, und Koffer neben ihm.

„Servus, wohin denn?“ — „und“ — ich zeig auf den Koffer, der aus allen Weltteilen Hotelmarken aufweist, — „wo hast Du denn diesen Blagierkoffer her — Prag, Berlin, Mailand, Paris — soweit kommst Du Deiner Lebtage nie — wo hast Du dann den Koffer gestohlen? — Der Koffer hat ja den reinsten Größenwahn!“

Er scheint ein Lächeln unterdrücken zu müssen. Ein übergroßer Mensch steht hinter mir, grinst: „Pardon, der Koffer gehört mir!“

Eine etwas stotternde Entschuldigung — und hinaus sind wir.

Eine halbe Stunde später, so nachts 10 Uhr sitze ich im Café. „Wissen Sie was Neues?“ fragt die Paula.

„Nein, nig — doch halt: Da ist mir vorhin was Gutes passiert!“ Und ich erzähle ihr die Geschichte vom Koffer und — „weißt, da steht plötzlich so ein baumlanger Kerl hinter mir, sieht aus wie ein Räuberhauptmann, hält nicht viel gefehlt, so hält er mir den Hals umgedreht, dem gehörte der Koffer. Weiß Gott, wo der ihn her hatte!“

Wir lachen. Ich drehe mich um. Da sitzt der baumlange Kerl wieder da und grinst zum zweitenmal. Ich zahlte plötzlich. 37.

Kirsch FISCHLIN
ist immer
Qualität

Radi-Gramme

Wien (Steferl ag.) Auf die Drohung des „Pesti Hierlappi“, gegen Böhmen eine stägige Kalbs-Gulaschsperrre eintreten zu lassen, antwortete die tschechische Presse mit einem Ultimatum, die Belieferung Ungarns mit böhmischen Abführmitteln von heute auf morgen einzustellen.

Paris, 7. V. (A was!) Anlässlich der immer bedenklicher werdenden Zahlungsverhärtung ist ein Spezialkorrespondent des „Egout de Paris“ den „Tiger“ um seine vaterlandsrettende Meinung angegangen, worauf dieser kurz angebunden erwiderte: „Um die Finanzen haben sich die Politiker nicht zu kümmern, das Zahlen ist Sache des Volkes“.

Washington, 13. VII. Bei Anlaß von Poincarés Schneedentänzen und des französischen Etels vor dem Kriegsschuldenzahlen greift der „Arizona Bluff“ die Regierung heftig an, mit der Warnung, bei einem zukünftigen europäischen Krieg zuerst ganz genaue Informationen über die Zahlungsfähigkeit der Gegner einzuziehen, bevor die nationale Kriegsgeschreilofung ausgegeben wird.

Bern. Die vereinigte Bundesversammlung hielt eine außerordentliche Sitzung wegen des Begnadigungsgesuches des Alois Hülsler, a. Gemeinderatsweibel vom Fuchsloch, welcher wegen „Ridlen“ von drei Rehgeißeln 7 Fr. 30 Rp. gebüßt worden war. Nach fünfständigen Verhandlungen mußte die Sitzung abgebrochen werden; es sind noch 13 Redner eingeschrieben. Die Diplomatenlogen waren vollständig besetzt.

Mein Freund, der Farmer

Ich habe vier Freunde.

Alle sind nach dem Umsturz Farmer geworden.

Der erste besitzt eine Gemsenfarm. Ja wohl. Ein eingezäuntes kleines, aber fettes Alpengebiet, in dem es von Gemsen wimmelt.

Bei der Vorliebe eines großen Teiles der deutschen Bevölkerung, Gemsbärte auf den Hüften zu tragen, herrscht eine starke Nachfrage nach diesen malerischen Zierstücken. Der Wert eines solchen „Gamsbartes“ richtet sich nach seiner Größe und ist oft recht beträchtlich.

Was tat mein Freund? — Er stellte im ganzen Gebiet Gemsenfallen auf, rasierte jeden gefangenen Bock und ließ ihn wieder laufen. Dies praktizierte er mehreremale hintereinander. Rasiertes Haar wächst bekanntlich immer stärker nach. Auf diese Art gelang es ihm, fünfmal so große Bärte zu erzielen als die schönsten naturgewachsenen Exemplare.

Das Geschäft blühte. Heute ist es weit und breit bekannt als die „Schweizerische Gemsbart A.-G. Helvetia“, die überall in den Alpen ihre Filialen hat.

Aber nicht genug an dem, gründete mein Freund auch noch die Zürcher „Ragem“, Kommandit-Gesellschaft der geschicklich geschützten Shampooing-Rasierseife für Gemsenhaare.

*

Mein zweiter Freund besitzt eine Schlangenfarm in Brasilien.

Schlangen häuten sich, wie jedermann wissen dürfte. In unserem Klima tun sie dies alle Monate, in heißen Gegenden leider nur einmal im Jahre, oder noch seltener. Lederfachleute führen diesen Unterschied im Hüllentwechsel auf die Kälte des Bodens zurück. Frisch durchblutete Haut hält wärmer. Na, es ist möglich. Die wertvolle Industrie-Schlangenhaut kommt nur von den fremden Sorten, die ausgewachsen sieben bis neun Meter Stoff zu einem Schlangengkleid benötigen.

Mein zweiter Freund also legte in der Gegend von Matto Grosso, nahe dem Ursprung des Paraguaflusses, seine Schlangenfarm an und sorgte für frischen Klimawechsel. Er entzog dem Boden künstlich die tropische Wärme, indem er unter der Erde große Kühlräume einbaute. Der Erfolg war verblüffend. Die Reptilien nahmen die europäische Mode an und fuhren vor Kälte mehrmals im Jahre aus der Haut. Die

TRAITEUR SEILER
am Rathausquai — im altzürcherischen
ZUNFTHAUS SAFFRAN
serviert erlesene Speisen und Weine.

Schlangenlederstapel häuften sich auf meines Freundes Farm zu Bergen. Bald konnte er sein Unternehmen zu glänzenden Bedingungen mit der staatlichen „Brazil-Guhana-Constrictor-Company“ fusionieren.

Dazu ist er jetzt noch Besitzer einer der größten Ammoniakfabriken Brasiliens, die ausschließlich die Kühlanlagen der nach seinem Muster errichteten Schlangenfarmen mit Eis versorgt.

*

Mein dritter Freund besitzt eine Straußenfarm. Strauße legen nun nicht so viel Eier wie Hühner. Ob sie dafür plausible Gründe angeben können, weiß ich nicht. Strauße sind überhaupt faule Tiere, sogar als Rennpferde haben sie enttäuscht.

Hühner wieder legen dreimal mehr Eier, als sie von Natur aus dazu verpflichtet wären, wenn man Höhen Sonne auf sie einwirken läßt.

Mein Freund schaffte sich eine 1001prozentige Quarzlampe für seine Farm an und bestrahlte damit jeden Vogel, mochte er noch so verduzt den Kopf in den Sand stecken. Nun bekam er Straußeneier in Hülle und Fülle, aus denen die jungen Tiere so massenhaft ausschlüpfen, daß man kaum die Eierschalen unter ihnen wegräumen konnte. A big business, meine Damen, ein dickes Geschäft! Es führte bald zur Gründung der australischen „Ostrich-Farming-Register-Society.“

Zur Zeit steht mein Freund der europäischen Propagandaabteilung vor. Mit einem bewährten Mitarbeiterstab verfaßt er grandiose Reden, in denen die Stare, wie Sie sicher schon Gelegenheit hatten zu bemerken, nur mit Straußenfedern bekleidet auftreten.

*

Mein vierter Freund aber, der gute Junge, schoß den Vogel mit seiner Silberfuchsfarm ab. Mit einer armtägigen, gesegneten Kirchenmaus fing er an. Setzte sie in einer einsamen Gegend aus. Sie vermehrte sich rasch. Dann erstand er eine muntere Katzenfamilie und fütterte sie mit den Mäusen. Die Katzen vermehrten sich unheimlich. Hierauf ließ er sich aus Alaska zwei Silberfüchse kommen und gab ihnen das Fleisch der Katzen zu fressen, das sich überraschend schnell in junge Füchselein umsetzte. Und da sich alles in diesem circulus um die Wette vermehrte, ergab sich alsbald eine schöne Produktion an Silberfüchsen. Und Silberfuchs war unterdessen große Mode geworden. Gerade wollte der smarte Geschäftsmann seine Farm in die „Silber-



„Gut, so such du dir deinen Wasserlöwen — ich such mir alsdann eine Strandsirene.“

fox G. m. b. H.“ umwandeln, da stocste plötzlich der Absatz. Jeder Mann hatte schon einen solchen Fuchs seiner Frau zum Geschenk gemacht. Meinem Freunde war ein böser Kalkulationsfehler unterlaufen. Die Füchse fraßen zwar die Katzen, die Katzen die Mäuse und die Mäuse das Fuchsfleisch, aber niemand fraß die Pelze. Die blieben übrig.

Da kam der gute Junge auf eine geniale Idee. Er legte allerorten Mottenfarmen an. Und da eine Motte an einem Tage mehr

Eier legt als sämtliche Mäuse, Katzen und Füchse der ganzen Welt zusammen, gingen die Pelze bald reißend weg und die Silberfox-Aktien stiegen zu schwindelnder Höhe.

Nun scheffelt mein vierter Freund zu seinem vielen Geld noch weiter money als Alleinerzeuger des bekannten Mottenpulvers Marke „Kugel“, zur rationellen Fütterung der Motten.

*

Der einzige Kummer meiner Freunde bin ich. Mir gelingt alles daneben.

Einmal versuchte ich es, eine Entenfarm ins Leben zu rufen, aber ich konnte gegen die Konkurrenz nicht aufkommen. Meine ausgebrüteten Exemplare erwiesen sich als zu wenig fett für den verwöhnten Zeitungs-

Heinz Scharpf

ABSZESSIN HEILT EITRIGE ENTZÜNDUNGEN
ERHÄLTICH IN ALLEN GUTEN APOTHEKEN ZU F. 2.50 UND F. 8.-